

Der Schlüsselsatz lautet: „Das öffentlich zur Schau getragene Zögern der Nato, Bodentruppen (in den Kosovo) zu entsenden, ermutigte Milosevic zu einer Igel-Strategie, also Luftschläge hinzunehmen. . .“ So urteilt das Internationale Institut für Strategische Studien in London, das sich schon im Kalten Krieg einen Namen mit seiner *Military Balance* gemacht hat, einer jährlichen Streitkräfteaufstellung für fast jedes Land der Welt. Gestern veröffentlichte das IISS die jährliche Begleitstudie *Strategic Survey*, in der die westliche Balkan-Politik analysiert wird.

Auf 15 der insgesamt 288 Seiten wird kühl nacherzählt, wie der Westen von Milosevic ausmanövriert wurde, weil er in kritischen Momenten nicht bereit gewesen sei, der Diplomatie nicht nur den nötigen, sondern auch den richtigen militärischen Druck hinzuzufügen. Milosevic, so der wenig überraschende Auftakt der Studie, wollte im Kosovo keinen Krieg. Er wollte, wie es die IISS-

„Nato-Strategie ermutigte Milosevic“

Londoner Institut kritisiert Verzicht auf Einsatz von Bodentruppen

Leute etwas verschämt ausdrücken, den „Druck auf den Kosovo so lange erhöhen, bis die Albaner von alleine verschwinden“. Seine Rechnung ging nicht auf; auf die „Säuberung“ antworteten die Kosovaren im Sommer 1998 mit einem „bewaffneten Aufstand“. Im Frühherbst sah es so aus, als würden sich Kroatien und Bosnien wiederholen: „Massaker und niedergebrannte Dörfer, welche die Diplomatie nicht verhindern kann“.

Im Oktober legt Milosevic den herbeigeheilten Wunderheiler der USA, Richard Holbrooke, aufs Kreuz. Milosevic gab scheinbar nach – versprach Neuwahlen im Kosovo sowie den Abzug seiner Truppen aus der Provinz – und vermied so das Bombardement. Aber er war nach Ansicht der IISS-Experten klug genug,

just dann zu begreifen, „daß der Westen es nicht ernst meinte mit der Durchsetzung des Friedens und daß Amerika nicht bereit war, Truppen zu entsenden“. Holbrooke hatte nur etwas Zeit bis zu den Rambouillet-Verhandlungen gewonnen.

Rambouillet, so der *Survey*, mußte scheitern, weil „Milosevic keinesfalls einen Deal zu akzeptieren gedachte, der die Stationierung westlicher Kräfte beinhaltete.“ Er weigerte sich, das von den Albanern akzeptierte Abkommen zu unterzeichnen; statt dessen „setzte er serbische Truppen mit Panzern in Marsch. Diese vertrieben die Albaner aus ihren Dörfern und brannten dann ihre Häuser nieder.“ Damit korrigiert das Londoner Institut den Mythos, wonach die Serben erst nach dem Bombar-

dement mit der „Säuberung“ begannen. „Nun hatte die Nato keine andere Wahl mehr, als am Abend des 24. März die serbische Kriegsmaschinerie anzugreifen“, resümierten die Wissenschaftler des IISS.

Aber sie enden mit einer erstaunlich positiven Note: „Der Kosovo wird de facto unabhängig werden – mit seinen eigenen, von Kosovo-Albanern beherrschten Institutionen und möglicherweise einer albanischen Polizeitruppe, die aus der UCK hervorgeht.“ Belgrad werde indes die „Kontrolle über serbisch-besiedelte Gebiete behalten“. In Mazedonien würden westliche Truppen dafür sorgen, daß die Albaner keine Unabhängigkeitsgelüste entwickeln. Auch Albanien werde sich zurückhalten – diszipliniert durch das Versprechen westlicher Wirtschaftshilfe. Fazit: „Die Liste der positiven Entwicklungen auf dem Balkan ist beeindruckend.“ Nur: „Es hängt alles von der dauerhaften Präsenz ausländischer Truppen ab.“ *Josef Joffe*